



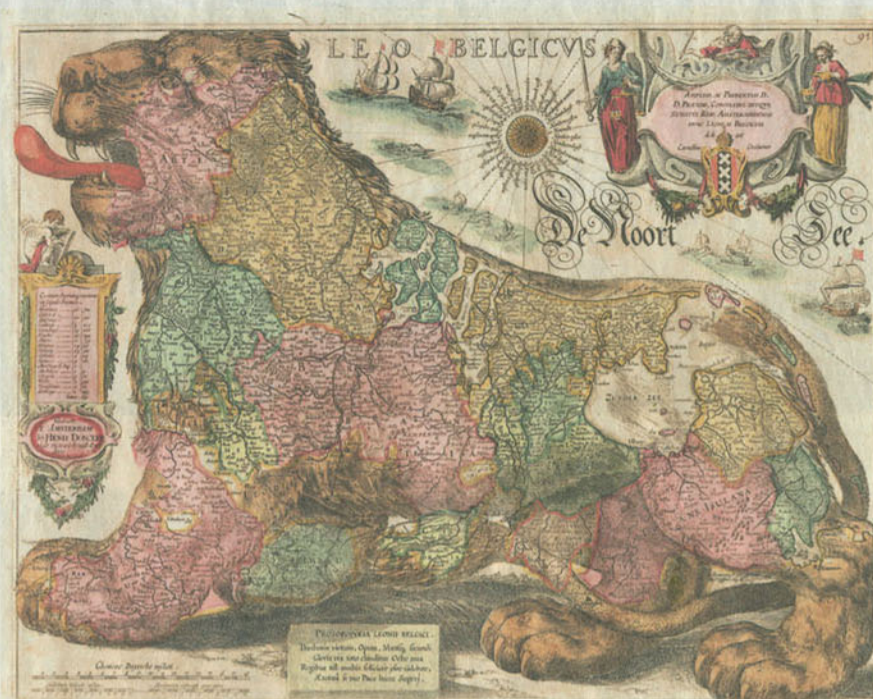
Zeigt her eure Federn: Melchior d'Hondecoeters Gemälde „Ein Hahn, Hennen, Küken, ein Rebhuhn, Fasan, ein Pfau und eine Taube im Park eines Herrenhauses“ bei John Mitchell aus London für 470 000 Euro
Foto John Mitchell



Kinderblick: Edvard Munchs „Kopf eines Mädchens“ von 1885 bei Daxer & Marschall für 780 000 Euro
Foto Daxer & Marschall



Siegessicher: heilige Katharina aus Brabant, um 1520, 68 cm hoch, bei Senger aus Bamberg für 220 000 Euro
Foto Senger



Ein Land, ein Löwe: Hessel Gerritsz' „Leo Belgicus“, spätes 17. Jahrhundert, bei Shapero aus London für 65 000 Pfund.
Foto Shapero



Dialog der Gesichter: Man Rays berühmtes Foto „Noire et Blanche“ aus dem Jahr 1926, 18 mal 23,2 cm, bei Kicken aus Berlin für 600 000 Euro
Foto Kicken



Lieblingssperd von Rudolf II: Roeland Saverys „Schwarzer Hengst mit Knecht“ aus dem Jahr 1605, Öl auf Holz, 22,8 mal 43,3 cm, bei De Jonckheere aus Paris für 600 000 Euro
Foto De Jonckheere

Hoffen auf das Folgeschäft

Lob und Tadel für Karlsruhe

Euphorie begleitete die Eröffnung der Art Karlsruhe in der vergangenen Woche, mit Superlativen wurde nicht geizt. Kulturstatsminister Bernd Neumann kündigte an, dass die Messe in Zukunft auf den Reiseplan der Bundes-Ankaufskommission gesetzt werde und damit in einer Reihe mit der Frieze Art und der Art Basel zu sehen sei (F.A.Z. vom 7. März). Für die bislang häufig als eher „lokale Attraktion“ belächelte Messe, die dieses Jahr zum sechsten Mal ihre Tore geöffnet hat und am 8. März zu Ende gegangen ist, bedeutete das Erfolgsdruck. Konnte die Messe die hohen Erwartungen erfüllen? Ein Rekord mit 40 200 Besuchern wurde jedenfalls aufgestellt. Doch die entscheidende Frage lautet: Wie wurde verkauft? Denn die guten Ergebnisse sicherten der Art Karlsruhe in den vergangenen Jahren das Überleben und sorgten für Anerkennung. Ihr Aushängeschild ist die Kaufkraft der Region. Drei Viertel der Besucher kamen auch dieses Jahr aus Baden-Württemberg. Wie haben sich diese Sammler angesichts der Wirtschaftskrise verhalten? Das offizielle Resümee der Messeleitung wirkt wie eine Nabelschau einiger privilegierter Beiratsmitglieder, die ihre eigene Veranstaltung feiern. Ganz so euphorisch, wie sie es proklamieren – „Die Messe ist perfekt“, war die Lage nicht. Der Verkauf verlief von „phantastisch“ über „sehr zögerlich“ bis hin zu „schlicht gar nicht“. „Ich habe kein einziges Werk direkt vom Stand verkauft“, sagt Kai Hilgemann aus Berlin. Gleichzeitig schwärmt er aber von den wichtigen Sammlern, die vielleicht noch ein gutes Folgegeschäft ermöglichen und als Neukunden gewonnen werden können. Wie er reden viele, besonders kleinere Galerien, die nicht die repräsentativen Kojen im Mittelgang besetzen. Sogar Maulberger aus München spricht von einem plätschernden Beginn, aber von einem fulminanten letzten Tag: „Die Umsätze der Messe stabilisieren sich langsam, die Sammler werden besser, die Messe wird von der Szene angenommen.“ Sebastian Fath aus Mannheim kritisiert die Art Karlsruhe hingegen scharf: „Es müssen strengere Qualitätskontrollen her, die Messe muss kleiner werden, knackiger, konzentrierter. Sie könnte es so leicht haben, wirklich gut zu sein bei der lokalen Unterstützung.“ Immer noch gibt es in Karlsruhe kein Kongressgremium, das die Aussteller vor und eben auch während der Messe auf das Niveau ihres Angebots hin abklopft. Wie aber will man so Qualität garantieren, die in Karlsruhe zum Teil noch relativ unerfahrenen Kunden vor Fehleinkäufen schützen? Sosehr sich die Art Karlsruhe in den vergangenen Jahren gesteigert hat, die Messeleitung sollte sich stärkeren Vorgaben öffnen. Sonst wird es die Ankaufskommission des Bundes im kommenden Jahr schwer haben, mit Kunst im Gepäck wieder abzureisen. swka

Zur Eröffnung bleibt die Krise vor der Tür

MAASTRICHT, 13. März
Dieser Engel hat schon viele Krisen überlebt: Eine bezaubernde kleine Marmorfigur, im 14. Jahrhundert in Paris oder Burgund entstanden und zuvor in amerikanischem Museumsbesitz, wäre bei Julius Böhler aus Starnberg für 600 000 Euro zu haben. Schon eine Viertelstunde nach Eröffnung der Maastrichter „The European Fine Art Fair“ (Tefaf) wurde Balthasar Griesmanns winzige Figur Johannes des Täufers, um 1660, der in seiner nachdenklichen Pose an Rodin erinnert, am Gemeinschaftsstand von Laue und Mehring verkauft – und wie immer drängten sich auch dieses Mal die Besucher vor den exquisiten Kunstkammerobjekten der beiden Münchner Händler. Überhaupt war das Bild dieser Kunstmesse der Superlative schon am Eröffnungstag so glanzvoll wie eh und je – aber ob die Finanzkrise wirklich, wie man hofft, draußen vor der Tür bleiben wird, wird erst die Bilanz der 239 Kunsthändler am Ende der Messe zeigen.

Konrad O. Bernheimer aus München verbreitet Optimismus: Für Altmeistergemälde sei das Interesse nach wie vor groß. Er präsentiert einen heiligen Markus, ein um 1620 entstandenes großartiges Frühwerk von Frans Hals und eines seiner wenigen religiösen Bilder, das einst von Katharina II. für die Eremitage in Sankt Petersburg erworben wurde, also feinste Vorbesitzer hatte und nun entsprechend auch 5,8 Millionen Euro kostet. Das Bild der folgenden Begegnung von David und Bathseba, ein beliebtes Sujet von Lucas Cranach dem Älteren, wird hier in einer anziehenden Version für 5,5 Millionen Euro angeboten; eine reizvolle Madonna mit Trauben und dem Christuskind für 1,65 Millionen Euro. Beide Gemälde sind signiert und auf das Jahr 1534 datiert.

Sie setzt die Maßstäbe: Einer der Höhepunkte des Jahres ist die Kunst und Antiquitätenmesse in Maastricht. Insgesamt 239 Kunsthändler aus allen Ländern präsentieren dort jetzt ihre Kostbarkeiten – ein erster Rundgang.

Paulus Potters prachtvoller „Stier“ im Den Haager Mauritshuis wird als holländische Mona Lisa bewundert. Seltener, aber genauso virtuos hat der Künstler schmucke Schweine porträtiert, wie ein kleines Bild bei Johnny von Haefen aus London beweist, das 412 000 Euro kosten soll. Und wer gemalte Blumen doch noch lieber als gemalte Schweine mag, findet am Stand des Londoner Händlers ein exquisites Stillleben von Jan Brueghel dem Älteren für 4,4 Millionen Euro.

Ein besonders erstrebenswertes Tierbild des Jahres 1847 ist bei Feuch aus New York zu sehen: Eugène Delacroix' Löwe, der überraschenderweise samt seiner Löwin in einer grünen Gebirgslandschaft steht und 4,5 Millionen Dollar erfordert. Ein kleines und sehr feines „Stillleben mit Römer, Walnuss und Streichholz“ von Charles Gustave Stokkopf, um 1630 entstanden, könnte man bei Haboldt für 650 000 Euro erwerben. Ein wahre Attraktion bei de Jonckheere aus Paris ist ein Porträt des Lieblingspferdes von Rudolf II., das Roeland Savery, Hofmaler des Kaisers, im Jahr 1605 festhielt (600 000 Euro).

Edvard Munchs Porträt eines kleinen Mädchens aus dem Jahr 1888 ist ein Blickfang bei Daxer & Marschall aus München (780 000 Euro). Dort hat ein gluvoller Vesuvausbruch von Jakob Philip Hackert schon in der ersten Stunde einen Liebhaber gefunden. Im Jahr 1806 hat der Stuttgarter Hofbildhauer Dannecker eine hübsche Porträtbüste der Prinzessin Charlotte von Württemberg geschaffen, die Arnoldi-Livie aus München für 240 000 Euro anbietet.

Noch weiter südlich: Zwei reizvolle österreichische Landschaften von Ferdinand-Georg Waldmüller werden bei Sankt Lucas aus Wien für 450 000 und 550 000

Euro offeriert. Als größtes Ereignis der diesjährigen Tefaf gilt aber das in der Tat wunderbare Gemälde „Der Park des Hospitals Saint Paul in Saint Rémy“, das Vincent van Gogh im Herbst 1889 schuf, als er sich dort die Linderung seiner Leiden erhoffte. Seit dem Jahr 1963 war das Bild in einer Schweizer Privatsammlung und wurde nur einmal seit 1984 ausgestellt. Dickinson aus London und New York bietet es in

ANZEIGE

SETAREH & SOHNE
Erlasene Teppiche seit 1885
Königsallee 27-31 40212 Düsseldorf
Telefon 02 11 / 1 68 48 28
www.setareh.net

Maastricht für 25 Millionen Euro an. Die Zahl der Aussteller von Malerei des 20. Jahrhunderts bis zur unmittelbaren Gegenwart hat sich gegenüber den Vorjahren zwar verringert, die Qualität des Angebots ist aber hoch wie eh und je: Thomas aus München hat Werke von Chaim Soutine mitgebracht, darunter den „Butcher Boy“, der 12,5 Millionen Dollar kosten soll. Das große Selbstporträt von Andy Warhol „Black Light Self-Portrait“ von 1986 sei schon beinahe in festen Händen, heißt es bei Daniel Blau, ebenfalls aus München. Die „Male Heads“ des Künstlers sind für jeweils 25 000 Euro noch zu haben, die „Dancers“ aus dem Jahr 1952 für 150 000 Euro ebenfalls. Mit einem beeindruckenden Ensemble von Gerhard-Richter-Gemälden wartet Schönewald Fine Arts aus Düsseldorf auf: Ein abstraktes Bild aus dem Jahr 1988 beispielsweise kostet vier Millionen Euro. Neo Rauch ist mit einem Gemälde präsent, das „Harmlos“ heißt und 850 000 Euro kostet. Bei Hauser und Wirth aus Zürich und London sind Louise Bourgeois' „Personnages“ zu bewundern. Wer sie mit nach Hause nehmen will, muss jeweils eine Million Dollar aufbringen.

Möbel, Antiken, Objets d'art, illuminierte Bücher und Silber spielen traditionell eine große Rolle in Maastricht. Otto von Mitzlaff aus Wächtersbach präsentiert einen wahrhaft außergewöhnlichen Musikautomaten, der im Auftrag von Napoleon im Jahr 1811 in Dresden von J. G. Kaufmann gefertigt und nach Paris geliefert wurde (860 000 Euro). Bei Cahn steht ein prachtvoller Dionysos aus dem ersten Jahrhundert nach Christus; die römische Kopie nach einem griechischen Original ist für 640 000 Franken zu erwerben. Eine sehr schöne Pietà mit nicht sehr traurigen Putten, die sich hoch oben am Kreuz zu schaffen machen, ist bei Neuse aus Bremen zu sehen. Das 57 Zentimeter hohe Werk des Hofbildhauers des bayerischen

Kurfürsten Simon Troger kostet 380 000 Euro. Ein beeindruckendes illuminiertes Buch bietet Jörn Günther aus Hamburg an: Das „Pontifical des Ferry von Clugny“, Bischof von Tournai, das um 1470 entstanden ist, erfordert 2,5 Millionen Euro. Beim Silberangebot sind die vier 1811 entstandenen kunstvollen Weinkühler des berühmten Londoner Künstlers Paul Storr ein besonderer Höhepunkt – bei Koopmann Rare Arts aus London für 825 000 Pfund.

Rudolf Kicken aus Berlin feiert Premiere in Maastricht. Er hat Meisterwerke aus allen Epochen mitgebracht, etwa Eugène Atgets Margueriten von 1900 für 30 000 Euro. Höhepunkt ist dort jedoch Man Rays berühmtes Foto „Noire et Blanche“ aus dem Jahr 1926 für 600 000 Euro. Neu auf der Tefaf ist die Designabteilung, wo L'Arc en Seine elf 1938 gefertigte Stühle aus dem Besitz von Nelson Rockefeller offeriert, die je 100 000 Euro kosten. Fiedler aus Köln bietet einen Stuhl von Henry van de Velde aus dessen Haus Bloemwerf (17 500 Euro) und einen Herrenstuhl von Peter Behrens (120 000 Euro) an. Eine fabelhafte Auswahl an Josef-Hoffmann-Mobiliar ist schließlich bei Bel Etage aus Wien zu bewundern. KONSTANZE CRÜWELL

Bis 22. März im MECC Maastricht. Täglich von 11 bis 19 Uhr. Am Sonntag, dem 22. März, von 11 bis 18 Uhr. Eintritt mit Katalog 55 Euro.

Heute

Erste Sonnenstrahlen

In Paris ist der Frühling schon angekommen. Da lohnt sich ein Spaziergang durch die Galeriviertel – eine Auswahl der attraktivsten Ausstellungen. Seite 44

Erfolg auf der Zielgeraden

Gustav Klimts kleiner Bruder Ernst hat bei den Jubiläumsauktionen von Im Kinsey in Wien für eine Überraschung gesorgt. Wer sonst noch Erfolg hatte... Seite 44



Farbgewaltig: van Goghs „Park des Saint-Paul-Hospitals“ von 1889 bei Dickinson für 25 Millionen Euro
Foto Dickinson



Türmchen: Naum Slutzkys „Bauhaus-Studie mit Kuben“, nur 7 cm hoch, bei Fiedler aus Berlin für 78 000 Euro
Foto Fiedler



Wohlgeformt: Fragment einer Aphrodite, römisch, 68 cm hoch, bei Cahn aus Basel für 240 000 Franken
Foto Cahn

LUDORFF



Lesser Ury, „Unter den Linden“ Öl auf Leinwand, um 1925, 35,4 x 50,4 cm, signiert

– NEUERWERBUNGEN –

Liebermann, Ury, Münter, Mueller, Nolde, Sintenis, Winter, Nay, Warhol, Richter und weitere Künstler
Ausstellung ab 21. März 2009
Katalog mit 107 Seiten € 20 auf Anfrage

GALERIE LUDORFF · KÖNIGSALLEE 22/III · 40212 DÜSSELDORF
TEL. 02 11 / 32 65 66 · FAX 02 11 / 32 35 89 · mail@ludorff.com · www.ludorff.com